



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Cultur der Renaissance in Italien**

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1896**

Die Späße Leos X.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

gegen besondere Stände und Gewerbe.) Der Hofnarr des Hauses Este hat sich mehr als einmal durch bitteren Hohn und ausgefuchte Rache schadlos gehalten.<sup>1)</sup>

Die Species des uomo piacevole und des Buffone haben die Freiheit von Florenz lange überdauert. Unter Herzog Cosimo blühte der Barlacchia, Anfang des 17. Jahrhunderts Francesco Ruspoli und Curzio Marignolli. Ganz merkwürdig zeigt sich in Papst Leo X. die echt florentinische Vorliebe für Späsmacher. Der auf die feinsten geistigen Genüsse gerichtete und darin unerfättliche Fürst erträgt und verlangt doch an seiner Tafel ein paar witzige Poffenreißer und Freßkünstler, darunter zwei Mönche und einen Krüppel<sup>2)</sup>; bei festlichen Zeiten behandelte er sie mit gesucht antikem Hohn als Parasiten, indem ihnen Affen und Raben unter dem Anschein köstlicher Braten aufgestellt wurden. Ueberhaupt behielt sich Leo die Burla für eigenen Gebrauch vor; namentlich gehörte es zu seiner Art von Geist, die eigenen Lieblingsbeschäftigungen — Dichtung und Musik — bisweilen ironisch zu behandeln, indem er und sein Factotum Cardinal Bibbiena die Caricaturen derselben beförderten.<sup>3)</sup> Beide fanden es nicht unter ihrer Würde, einen guten alten Secretär mit allen Kräften so lange zu bearbeiten, bis er sich für einen großen Musiktheoretiker hielt. Den Improvisator Baraballo von Gaeta hegte Leo durch beständige Schmeicheleien so weit, daß sich derselbe ernstlich um die capitolinische Dichterkrönung bewarb; am Tage der mediceischen Hauspatrone S. Cosmas und S. Damian mußte er erst, mit Lorbeer und Purpur ausgestaffirt, das päpstliche Gastmahl durch Recitation

<sup>1)</sup> Paul Bandello IV, Nov. 2 konnte Gonnella auch sein Gesicht in die Züge anderer verstellen und alle Dialecte Italiens nachmachen.

<sup>2)</sup> Paul. Jovius, Vita Leonis X.

<sup>3)</sup> Erat enim Bibiena mirus artifex hominibus aetate vel professione gravibus ad insaniam impellendis. Man erinnert sich hierbei an den Scherz, welchen Christine von Schweden

mit ihren Philologen trieb. Hierher gehört wohl auch die merkwürdige Stelle des Jov. Pontanus de sermone Lib. II, cap. 9. Ferdinandus Alphonsi filius, Neapolitanorum rex magnus et ipse fuit artifex et vultus componendi et orationes in quem ipse usum vellet. Nam aetatis nostrae Pontifices maximi fingendis vultibus ac verbis vel histriones ipsos anteveniunt.



erheitern und, als Alles am Bersten war, im vaticanischen Hof den goldgeschirrten Elephanten besteigen, welchen Emanuel der Große von Portugal nach Rom geschenkt hatte; während dessen sah der Papst von oben durch sein Lognon herunter.<sup>1)</sup> Das Thier aber wurde scheu vom Lärm der Pauken und Trompeten und vom Bravorufen und war nicht über die Engelsbrücke zu bringen.

Die Parodie des Feierlichen und Erhabenen, welche uns hier in Gestalt eines Aufzuges entgegentritt, hatte damals bereits eine mächtige Stellung in der bildenden Kunst und in der Poesie eingenommen. Für die Kunst erinnere man sich z. B. jenes bekannten Stiches, welcher die Laokoonsgruppe in drei Affen übersezt darstellt. Nur ging dergleichen selten über eine flüchtige Handzeichnung hinaus. Manches mag auch zernichtet worden sein. Die Caricatur ist dann wieder wesentlich etwas Anderes; Lionardo in seinen Grimassen (in der Bibliotheca Ambrosiana) stellt das Häßliche dar, wenn und weil es komisch ist, und erhöht dabei diesen komischen Charakter nach Belieben. Die Poesie mußte sich freilich ein anderes Opfer suchen als z. B. Aristophanes durfte, da er die großen Tragiker in seiner Comödie auftreten ließ. Aber dieselbe Bildungsreise, welche bei den Griechen zu einer bestimmten Zeit die Parodie hervortrieb, brachte sie auch hier zur Blüthe. Schon zu Ende des 14. Jahrhunderts werden im Sonett petrarchische Liebesklagen und anderes der Art durch Nachahmung ausgehöhnt; ja das Feierliche der vierzehnzeiligen Form an sich wird durch geheimthuenden Unsinn verspottet. Ferner lud die göttliche Comödie auf das Stärkste zur Parodirung ein, und Lorenzo magnifico hat im Stil des Inferno die herrlichste Komik zu entwickeln gewußt. (Simposio, oder: i Beoni.) Luigi Pulci ahmt in seinem Morgante deutlich die Improvisatoren nach, und überdies ist seine und Bojardos Poesie, schon insofern sie über dem Gegenstande schwebt, stellenweise eine wenigstens halbbewußte Parodie der mittelalterlichen Ritterdichtung. Der große Parodist Teofilo Folengo (1491—1544) greift dann ganz unmittelbar zu. Unter dem Namen Simerno Pitocco dichtet er den Orlandino (1526), wo das Ritterwesen nur noch als lächer-

<sup>1)</sup> Excurs XIII. siehe am Ende des Abschnittes.